

Leo Tolstoj.

Zu seinem 75. Geburtstage.

Graf Leo Tolstoj, der größte russische Schriftsteller, dessen Werke zum Teil in alle

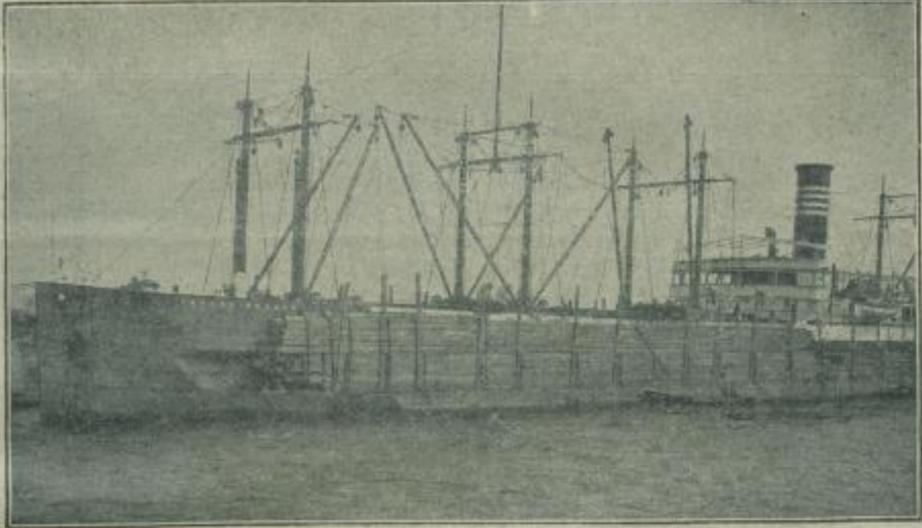


Leo Tolstoj.

lebenden Kultursprachen überfetzt wurden, kann auf einen neuen Lebensabschnitt zurückblicken, er feiert am 28. September seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag in vollster geistiger und körperlicher Frische. Die letzte schwere Krankheit, bei der er auf den Tod darniederlag, so daß selbst Freunde und Aerzte an sein Aufkommen zweifelten, hat er vollständig überwunden, und keine Spur hat sie bei dem rüftigen, lebensfrohen Greise zurückgelassen. 1828 im Gouvernement Tula auf seines Vaters Besizung Jasnaja Poljana geboren, erhielt er eine gute und tüchtige häusliche Erziehung und ging 1848 auf die Universität Kasan, wo er die Rechte und orientalische Sprachen studierte, machte 1848 in Petersburg das juristische Kandidaten-Examen und begab sich dann wieder in sein Elternhaus nach dem einsamen, stillen Dorfe. Bei einer Reise in den Kaukasus fand er Gefallen am militärischen Leben und Treiben und trat in das Heer ein, und zwar als Junker in die vierte Batterie der 20. Artillerie-Brigade am Terak, in der er bis zum Beginn des türkischen Krieges verblieb. Während desselben stand er bei der Donau-Armee des Fürsten Gortschakoff, nahm am Gefecht an der Tschernaja teil (1855) sowie am Sturm auf Sewastopol. Nach Beendigung dieses Krieges kam er um seinen Abschied ein und hielt sich mehrere Jahre bald in Moskau, bald in Petersburg auf, reiste einigemal in das Ausland und bezog dann wieder das väterliche Gut, wo er sich 1862 mit Sophie Behr, der Tochter eines Moskauer Arztes, verheiratete. Hier lebte er in größter Einfachheit und Zurückgezogenheit. Tolstoj ist der Verfasser einer großen Zahl Romane, neben der Schriftstellerei betrieb er aber auch Volkserziehung und errichtete auf seinem Gute eine „freie Schule“. Viele seiner Schriften wurden konfisziert und sogar der Kirchenbann über ihn verhängt.

Ein merkwürdiger Dampfer.

Vor kurzem lief in den Hamburger Hafen ein Dampfer ein, der, wie aus unserer untenstehenden Abbildung ersichtlich, als ein Unikum unter den Schiffen bezeichnet werden kann. Ein Heer von Masten läßt ihn aus der Ferne eher als einen schwimmenden Speicher erkennen, und während man bei andern Schiffsfahrzeugen gerade aufs äußerste bestrebt ist, die Ladung so tief wie möglich im Innern zu verstauen und sie den profanen Blicken fernstehender zu entziehen, präsentieren sich hier die verladenen Hölzer so recht augenscheinlich. Und doch ist der „Poplar Branch“, ein Engländer, so praktisch wie möglich gebaut und verkrachtet. Dieses speziell für den Getreide- und Holztransport eingerichtete Schiff führt an jeder Seite zehn Pfahlmasten, an denen sich (sowie an den Dampfwinden) eine große Anzahl Ladebäume befinden, die dem Schiff das merkwürdige Aussehen geben. Eine oberhalb der Wasserlinie an den Seitenwänden befindliche Einbuchtung verhindert das Uebergehen des Getreides bei stürmischem Wetter und in dieser Einbuchtung sind nun, um den Raum zu benutzen, Dielen verladen, die durch eiserne Spanten gehalten werden.

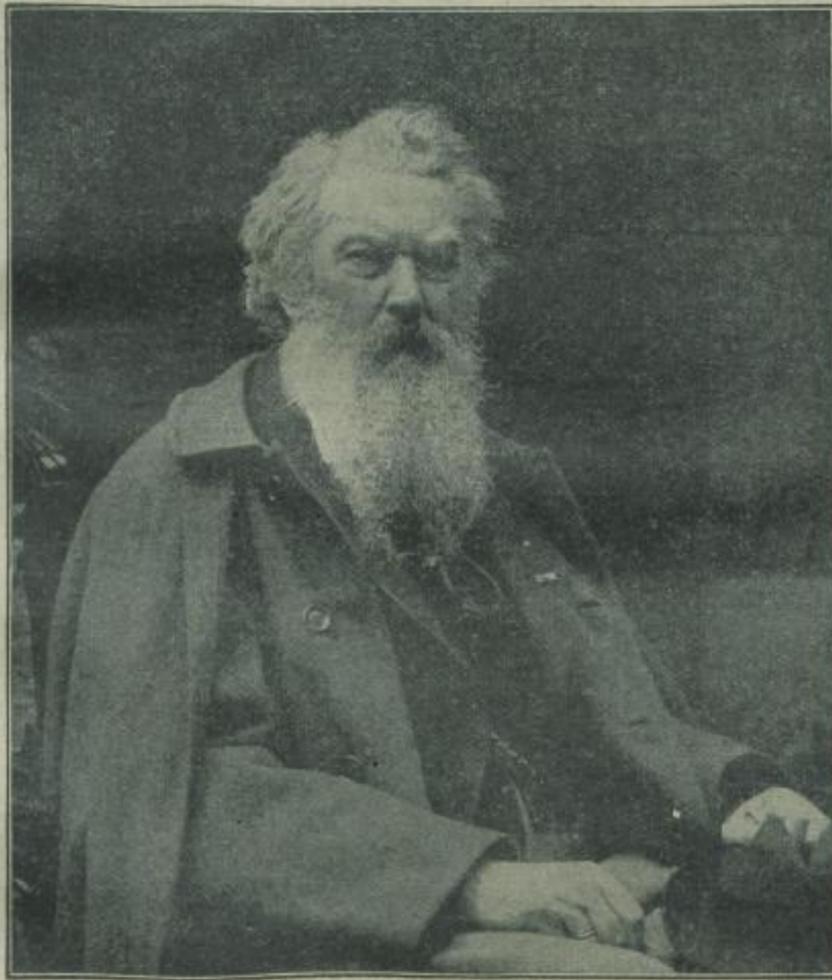


Ein merkwürdiger Dampfer.

Friedrich Kaulbach †.

Der Nestor der Hannoverschen Kunstlerschaft, der Hofmaler Professor Friedrich Kaulbach, ist jüngst im Alter von einundachtzig Jahren zu Hannover verschieden. Die Stadt schenkte ihrem berühmten Bürger das Erbbergräbnis, und Vertreter der königlichen und städtischen Behörden sowie eine große Anzahl von Künstlern aus allen Teilen des Reiches

erwiesen dem allbeliebten Dahingeshiedenen die letzte Ehre, auch verschiedene deutsche Fürsten hatten reiche Kranzspenden gesandt. Zu Krolsen geboren, trat Friedrich Kaulbach schon mit 17 Jahren in das Atelier seines Veters Wilhelm Kaulbach in München ein, machte später eine größere Studienreise durch Italien und stellte sich nach seiner Rückkehr in die süddeutsche Kunststadt bald auf eigene Füße. Zunächst lockte ihn, wie das im Zuge der damaligen Kunststrichtung lag, die Historienmalerei. Verschiedene große Gemälde, wie zum Beispiel „Adam und Eva finden ihren Sohn Abel erschlagen“ und die für das Maximilianeum bestimmte „Krönung Karls des Großen in Rom“, sind die Frucht dieser Bestrebungen. Aber es dauerte nicht lange, bis der junge Maler seine spezielle Begabung für das Porträtfach entdeckte, in dem er später seine Haupterfolge errungen hat. Reichliche und dankbare Aufträge führten ihn in der Folgezeit an verschiedene Höfe. Mitte der fünfziger Jahre kam er nach Hannover, wo der kunstsinnige König Georg V., stets bestrebt, durch Heranziehung künstlerischer Koryphäen das geistige Leben seiner Residenz zu bereichern, unserm Künstler eine Ateliervilla erbaute, in der der greise Meister lebte und bis in die neueste Zeit hinein auch noch tätig war. Hier hat auch sein Sohn Friedrich August, der bekannte Münchener Maler, im Kreise zahlreicher Geschwister, die sich fast ausnahmslos künstlerisch betätigten, seine Jugendjahre verlebt. Die Stadt Hannover bewahrt in ihren öffentlichen Sammlungen verschiedene seiner Werke. König Georg verlieh dem Künstler den Titel eines Hofmalers und Professors, die Berliner Kunstakademie ernannte ihn 1874 zu ihrem ordentlichen Mitglied.



Friedrich Kaulbach †.

aus
rom
an-
urbe

Un-
viel
prei-
kur-
hen,
oben
und
kilo-
ahrt
gleich
Berle
i zu
nden
da
echt-
dem
Un-
zum
fent-
aus
gten

noch
ein
gano
des
tigger
t be-
hrere